

Tipp:

**Am besten können Sie die Präsentation im Vollbildmodus
(Ctrl + L) betrachten und mit den Pfeiltasten blättern.**

Speichern Sie hierfür gegebenenfalls die Datei ab und öffnen Sie diese erneut mit dem Acrobat Reader durch einen Doppelklick auf die Datei.

Bilder und Texte bitte nur mit Quellenangabe kopieren!

www.puls-schlag.org

Kurzvortrag von
Dr.-Ing. Volker Schorpp (Physiker)

www.puls-schlag.org

im Bundesamt für Strahlenschutz
in Oberschleißheim/Neuherberg

am 02.08.2006

zum Fachgespräch:

"Gesundheitliche Auswirkungen der elektromagnetischen
Felder des Mobilfunks – Befundberichte"



Die durchnummerierten Folien sind der Originalpräsentation entnommen. Der Text auf hellblauem Grund gibt sinngemäß den Inhalt des Vortrages wieder (kein Wortprotokoll) und ist stellenweise ergänzt.

Das Bundesamt für Strahlenschutz hat sich, entgegen seiner ursprünglichen Zusage, im Nachhinein geweigert, die Originalvorträge der Kritiker auf seine Internetseiten zu stellen. Es wurde nur ein abgestimmtes Protokoll des Workshops veröffentlicht.

http://www.emf-forschungsprogramm.de/veranstaltungen_fallbeispiele_111206.html

Gesundheitsschäden durch chronische Hochfrequenz-Belastungen?

(Mobilfunk, Radar, Richtfunk, terr. Rundfunk & Fernsehen usw.)

**Kasuistiken von Vorortuntersuchungen als Methode
zur Ableitung kausaler Zusammenhänge.**

In diesem Workshop geht es um Kasuistiken, die ich nun von einer etwas anderen Seite beleuchten will: "Kasuistiken von Vorortuntersuchungen als Methode zur Ableitung kausaler Zusammenhänge."

Die Kasuistik als Fallbeispiel eines Netzes von Ereignissen

Kasuistiken sind die unabdingbare Grundlage menschlichen Lernens kausaler Zusammenhänge. Das Gehirn eines Kindes - ein ungeschultes, neuronales Netz - lernt die Kausalität von Zusammenhängen von Ereignissen quasi ausschließlich durch Kasuistiken, also durch Fallbeispiele von Ereignisnetzen. Das Gehirn eines Säuglings nimmt viele Ereignisse wahr, speichert diese als Ereigniskarten ab und strukturiert die Verbindungen zwischen den Ereigniskarten (gewichtet die Synapsen des neuronalen Netzes) als möglichst genaues Abbild der Erfahrungen vieler Fallbeispiele. Mit jeder Kasuistik wird das Gehirn besser strukturiert, die Realität besser abgebildet und immer neue Zusammenhänge, Regeln und Ausnahmen werden gelernt. Kasuistiken haben für das Lernen von Zusammenhängen maximale Evidenz!

→ Neuronale Netze lernen anhand von Kasuistiken

Drückt zum Beispiel ein kleines Kind erstmals auf einen Knopf und ein Licht geht an, so registriert es u.a. die Kasuistik der zwei Ereignisse "Knopfdruck und Licht". Ein Kind muss spielen und viele Kasuistiken kreieren, um ursächliche Zusammenhänge zwischen den Ereignissen zu lernen. Jedes gesunde Kind drückt deshalb wieder und wieder auf den Knopf und erkennt und festigt so mit jeder Kasuistik einen letztlich eindeutig kausalen Zusammenhang zwischen Knopfdruck und Licht bzw. kein Licht.

Wichtig! Das Verständnis eines mikroskopischen Wirkmechanismus ist dabei nicht erforderlich! Das Kind weiß (noch) nichts von elektrischen Spannungen, von Kräften auf Elektronen in Kupferleitungen usw., aber es findet scharfsinnig die Kausalität zwischen Knopf und Licht – und zwar ausschließlich anhand von Kasuistiken.

Ein Gehirn ist grundsätzlich fähig, neue Ereignisse aufzunehmen und in das multikausal strukturierte Netz von Ereignissen einzubetten. Wenn in obigem Beispiel einmal die Glühbirne defekt ist oder der Strom ausfällt, flieht das Gehirn diese neuen Ereignisse widerspruchsfrei in das bestehende Netz ein.

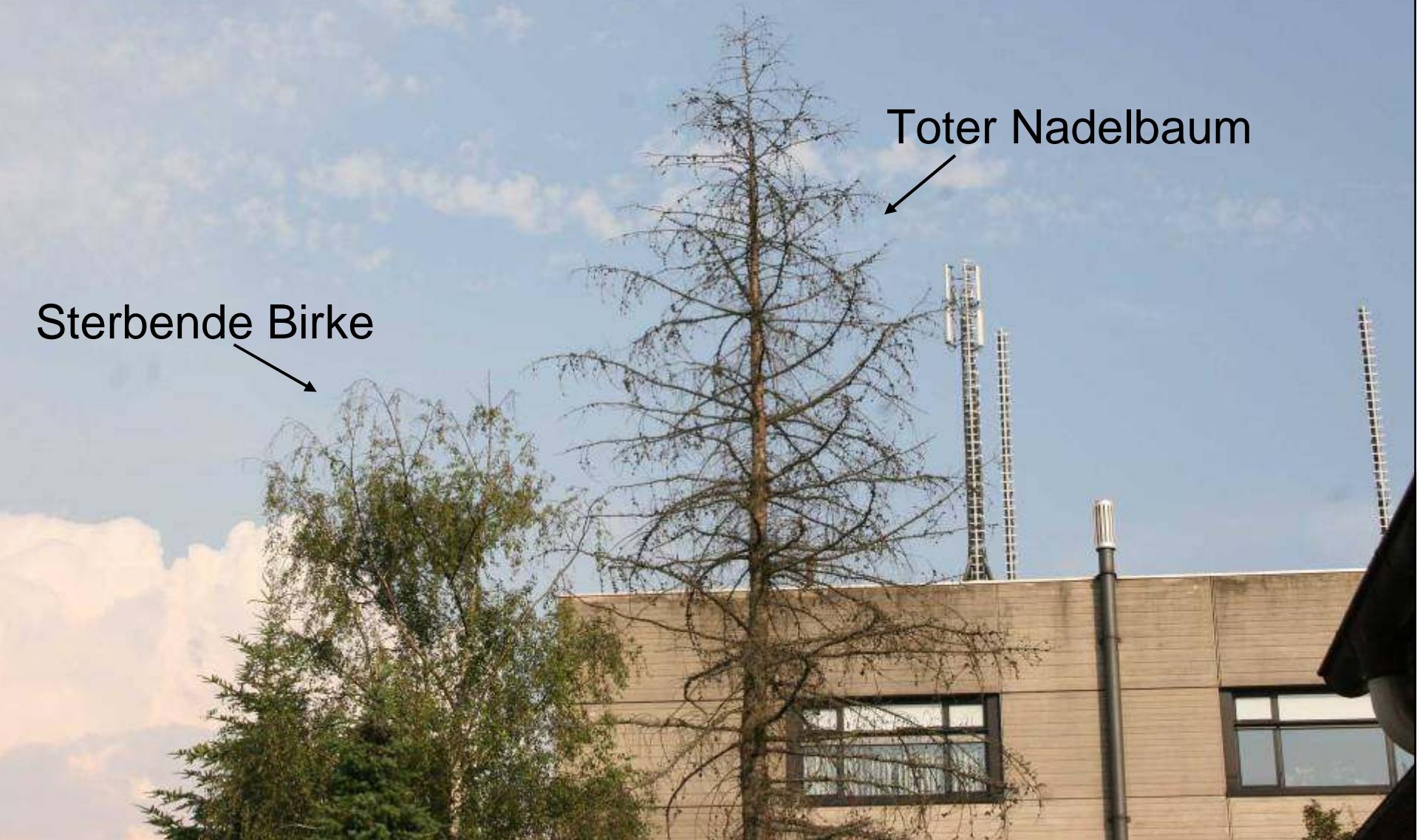
Durch das Lernen anhand von Kasuistiken haben neuronale Netze den großen Vorteil eine Unzahl von auch multikausalen Zusammenhängen in kurzer Zeit zu erkennen, was mit rein wissenschaftlicher Vorgehensweise nicht möglich wäre.

Ohne das Lernen durch Kasuistiken wäre das Kind mit dreißig Jahren "strohdumm".

Streng wissenschaftliches Vorgehen hat den Nachteil in der Regel viel Zeit für das Erkennen oder gar "Beweisen" von (wenigen) Zusammenhängen zu benötigen. Oft können die Zusammenhänge einer sich anbahnenden Katastrophe erst lange nach ihrem Eintreten wissenschaftlich erklärt werden.

Aus diesem Grund ist die Entwicklung künstlicher, neuronaler Netze von großem Interesse.

Im Folgenden zeige ich einfache Kasuistiken - Fallbeispiele von Ereignisnetzen - als Methode zur "neuronalen Ableitung" kausaler Zusammenhänge.



Was erkennt man hier?

Eine Mobilfunksendeanlage in Baden-Baden, eine abgestorbene Lärche und eine kranke Birke mit spärlichem Blattwuchs und lichter Krone. Dies ist ein Fallbeispiel von Ereignissen, ein Fallbeispiel eines Ereignisnetzes. Ein Kind muss spielen, um zu lernen. Deshalb gehen wir zu einem weiteren Senderstandort in Baden-Baden.



Stark geschädigte Pappeln

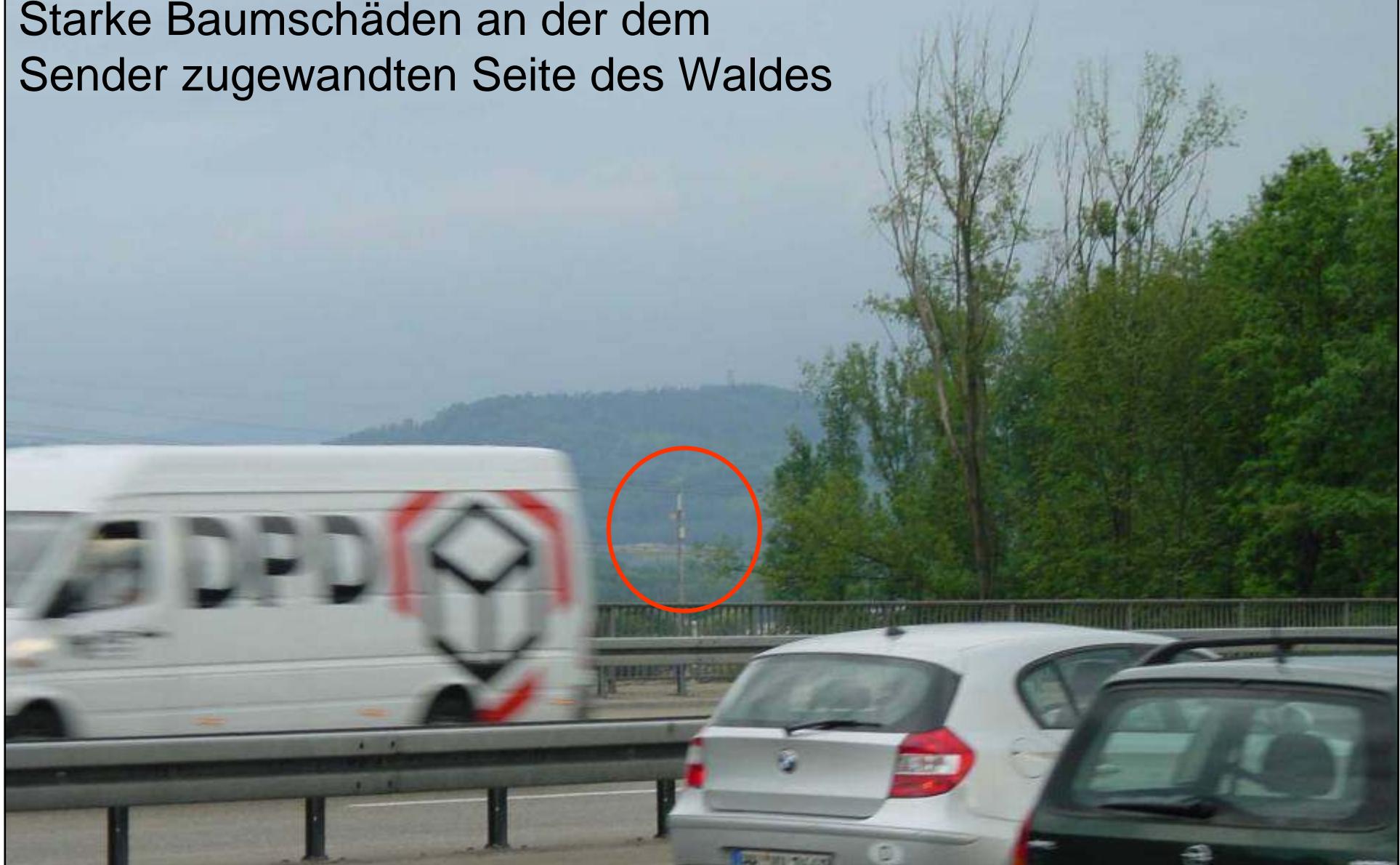
Hier sehen wir mehrere Mobilfunksendeanlagen auf einem entfernten Gebäude und stark geschädigte Pappeln, deren Kronen teilweise abgestorben sind. Vor Ort (jedoch nicht auf dem Bild) ist zu erkennen, dass die Bäume zusätzlich dem Strahlungsfeld von Sendern auf dem Fremersberg ausgesetzt sind.

Ist die Hochfrequenzbelastung für die Baumschäden verantwortlich, dann scheint der Abstand zu den Sendern eine untergeordnete Rolle zu spielen, solange die Strahlung oder Komponenten davon nicht vorher absorbiert werden.

Wir dürfen nicht nur in Baden-Baden untersuchen, denn Baden-Baden hat z.B. die höchste Dichte an Millionären in Deutschland und vielleicht sterben da deshalb die Bäume ☺, vielleicht liegt es aber auch an sonst etwas.

Wir müssen nach weiteren Kasuistiken suchen, um durch mehr Netze von Ereignissen die vielfältige Realität besser in unser neuronales Netz abzubilden, unser Gehirn besser zu strukturieren.

Starke Baumschäden an der dem
Sender zugewandten Seite des Waldes



Folie 4 zeigt eine kleine Insel von Bäumen an der A5 zwischen Rastatt und Baden-Baden im Strahlungsfeld eines Mobilfunksenders. Auffällig ist ein Gradient der Schädigung. Senderseitig sind die Bäume stark geschädigt, auf der Rückseite der Insel sind die Baumschäden deutlich geringer - ein Indiz für einen ursächlichen Zusammenhang zwischen den Baumschäden und der Sendeanlage.

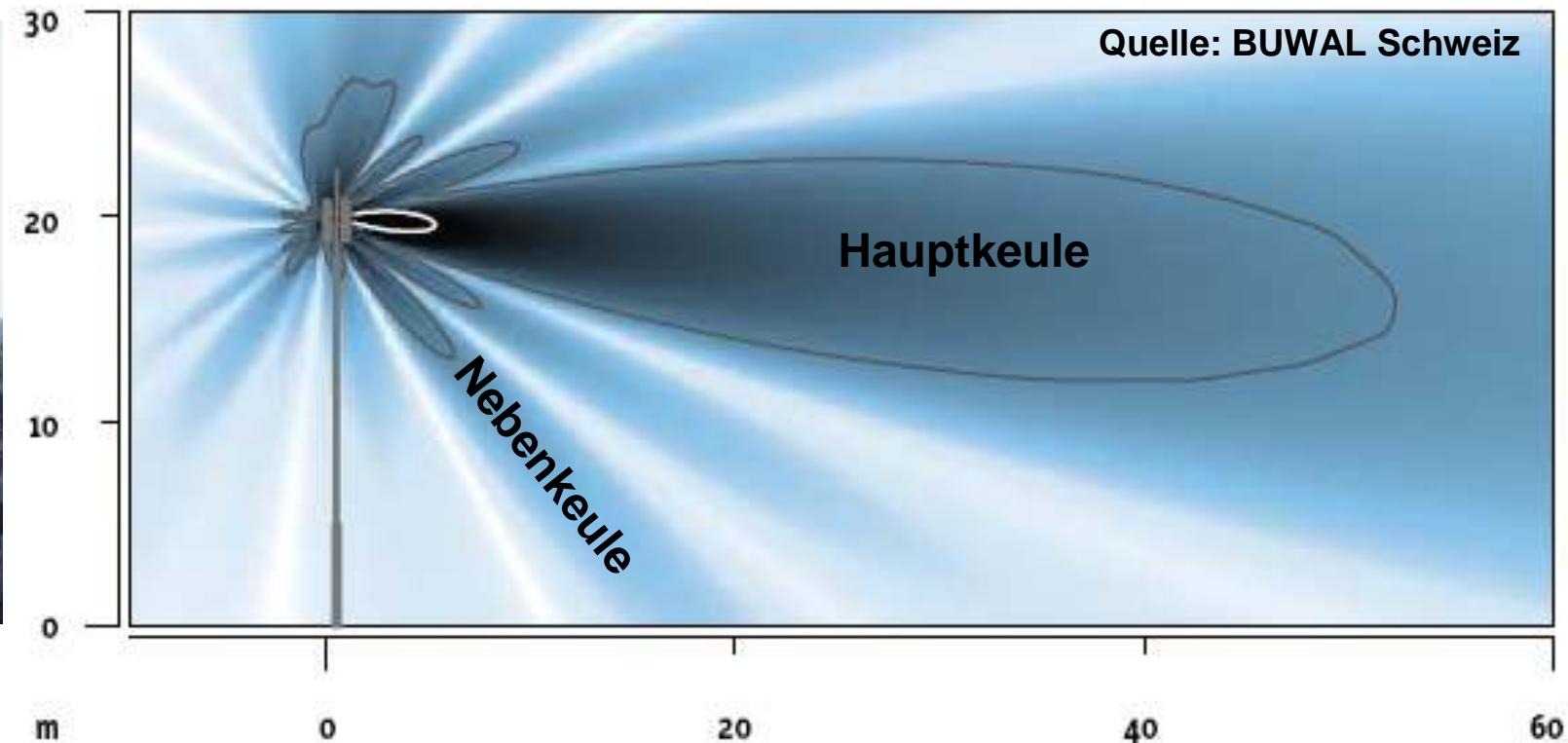
Ein Förster fällt derart erkrankte Bäume in der Regel schnell weg, da er sich wegen "ansteckenden Baumkrankheiten" Sorgen macht. Als Physiker – quasi ohne Ahnung von Baumkrankheiten – betrachte ich die Schäden eher geometrisch und vergleiche sie mit meinen Kenntnissen über die Strahlungsausbreitung. Daher denke ich nicht an Ansteckungsgefahr – sondern im Gegenteil – Schutz könnten die „an der Front stehenden“ Bäume und Baumpartien bieten.

Für das Erkunden kausaler Zusammenhänge ist es sinnvoll, sich mit der Physik der Ausbreitung der Strahlung etwas vertraut zu machen.

Bäume stellen bei der Mobilfunkplanung bekanntlich ein "Problem" bzw. ein Dämpfungsfaktor dar, da sie mit ihren organischen und wasserhaltigen Blättern, Nadeln, Zweigen, Ästen und den Stämmen die Strahlung stark absorbieren und streuen. Die beobachtete Senderseitigkeit der Schädigung, also die Schädigung der dem Sender zugewandten Seite des Waldes, lässt sich physikalisch grundsätzlich plausibel erklären:

Die ersten Bäume trifft die höchste „Belastung“. Sie absorbieren und streuen die Strahlung (oder spezieller: die schädigenden Komponenten der Strahlung) und schützen so die dahinter stehenden, die daher weniger Schäden aufweisen.

Strahlungskeule einer Sektorantenne



Strahlung einer 20 m hohen Mobilfunk-Richtantenne (GSM 900 MHz) mit einer effektiv abgestrahlten Leistung (ERP) von 1000 Watt (Abstände in Meter)

Folie 5 zeigt ein Modell der ungestörten, räumlichen Strahlungsverteilung einer Sektorantenne. Die Strahlung wird nicht in Form von Kugelwellen isotrop in den Raum gestrahlt (und schon gar nicht derart, dass in jedem Volumenelement die gleiche Leistungsdichte ist, was "ideal" wäre, aber mit terrestrischen Sendern nicht möglich ist). Die Strahlung wird ähnlich der eines Disco-Scheinwerfers räumlich gerichtet emittiert. Schon im freien Raum ist das HF-Feld sowohl vertikal als auch horizontal räumlich inhomogen. Man spricht von einer Strahlungskeule mit so genannten Nebenzipfeln. Die räumlich starke Fokussierung der Strahlung könnte die Fernwirkung für eine Schädigung erhöhen und dafür sorgen, dass nur relativ kleine Raumwinkel betroffen sind.

Die Materie im Strahlungsfeld, insbesondere die Bebauung, aber auch die Landschaft und der Bewuchs usw., verstärken die räumliche Inhomogenität des HF-Feldes maßgeblich. Ursächlich dafür sind bekannte physikalische Effekte (Abschattung, Transmission, Reflexion, Beugung).

Zum Beispiel reflektieren jedes Fenster mit Metallbedampfung (Thermoschutzverglasung) und jede metallische Fläche die auf sie treffende Strahlung in eine andere Richtung. Jede Wand verursacht Schatten und leichte Reflexionen. Kanten und Öffnungen führen zu Beugungen.

Die Beugung elektromagnetischer Strahlung ist umso ausgeprägter, je größer deren Wellenlänge ist und tritt daher bei Dezimeterwellen stark zum Vorschein. Bei sichtbarem Licht mit seiner relativ kleinen Wellenlänge ($\sim 0,4 \text{ } \mu\text{m} - 0,8 \text{ } \mu\text{m}$) sind Beugungerscheinungen entsprechend klein und die meisten Menschen kennen sie nicht, allenfalls aus dem Physikunterricht (z.B. von Einzelpalt-, Doppelspalt-, Beugungs- oder Reflexionsgitter-Experimenten).

Eine HF-Trägerfrequenz von z.B. 2 GHz hat jedoch eine 250.000-fach größere Wellenlänge als sichtbares Licht, nämlich etwa 15 cm. Deshalb haben die Beugungerscheinungen bei dieser HF-Strahlung entsprechend 250.000-fach größere räumliche Ausdehnungen und ein z.B. 1,5 m breites Fenster (Maueröffnung) funktioniert schon als Einzelspalt (genauer: Lochblende).

Das komplexe Zusammenspiel all dieser (optischen) Effekte kann zu räumlich sehr inhomogenen, "turbulenten" HF-Feldern führen, die sich gegebenenfalls in einer entsprechend merkwürdigen räumlichen Verteilung der Baumschäden äußern können, die dann für den Laien schwer nachvollziehbar sind.

Die gegebenenfalls verursachenden Sender wären dann nicht immer offensichtlich erkennbar und könnten unter Umständen Kilometer weit entfernt und verteilt sein. Frequenzanalysierende Messungen vor Ort, also in den Bereichen der Schäden, könnten helfen die verursachenden Sender zuzuordnen.

Durmersheim, 07. Juli 2006

Senderseitig geschädigte Birke



Aber kehren wir zurück zu ausgewählten, einfachen Kasuistiken - wie bei einem Kind, das zuerst die einfachen Worte "Mama, Papa" zu sprechen lernt, um später, darauf aufbauend, Komplizierteres, wie ganze Sätze oder gar Schachtelsätze zu lernen.

Folie 6 zeigt eine Birke im freien Strahlungsfeld von Mobilfunksendern, die erst wenige Jahre in Betrieb sind. Seit etwa einem Jahr ist ein UMTS-Sender hinzugekommen. Das Blattkleid der Birke ist licht, die Baumkrone auf der rechten Seite fast kahl. Auch hier ist eine Senderseitigkeit der Schädigung zu sehen.

Dort wo UMTS-Sender (zusätzlich) in Betrieb sind (höhere Frequenz, komplexe Modulation und höhere Bandbreite), reagieren einige Baumarten nach meinen Beobachtungen deutlich empfindlicher. So sind Birken stärker betroffen als zum Beispiel Platanen.

An Wasser fehlt es hier nicht!

Tote Birke



Bei der Kasuistik auf Folie 7 ist fehlendes Wasser nicht die Ursache für die Baumschäden, denn hier stehen die Bäume im oder am Wasser. Die mit einem Pfeil gekennzeichnete Birke ist fast ganz abgestorben, sie treibt nur noch nahe dem Boden etwas aus. Die anderen Bäume zeigen das typische Auslichten der Kronen.

Die meisten Förster, die ich auf die Hochfrequenzstrahlung als eine neue mögliche Ursache von Baumschäden hinweisen will, erzählen mir wie aus der Pistole geschossen, die Baumschäden kämen ursächlich von der Hitze und der Trockenheit. Vom Hitzesommer 2003 hätten sich die Bäume bis heute nicht erholt. Dann zeige ich ihnen Bäume, die quasi im Wasser stehen und trotzdem die gleichen Symptome haben.

Durch einfachste Experimente mit Bewässerungsmaßnahmen könnte man die Trockenheit als Ursache für die Baumschäden schnell bewerten.

Rheinstetten, 07. Juli 2006



Senderseitige Schädigung des Obstbaumes

Eine weitere einfache Kasuistik zeigt Folie 8.

Im Hintergrund steht ein weit entfernter, hoher und vielseitig bestückter Sendeturm.

Junge, bestrahlte Bäume sterben schnell. Sie haben wenig "Leben" in ihren dünnen Stämmen gespeichert und sterben nach ein paar Versuchen auszutreiben ab. Anscheinend werden sie in ihrem aufbauenden Stoffwechsel gestört, der in den Blättern seinen Anfang nimmt.

Der alte Obstbaum hat "mehr Leben" in seinem dicken Stamm. Bei ihm deutet sich eine senderseitige Schädigung an.

Stark bestrahlter Wald



Die Färbung des Waldes lässt auf die räumliche Feldverteilung schließen!

Das Bild auf Folie 9, fotografiert von Herrn Grimm, fasziniert mich persönlich ganz außerordentlich. Herr Grimm und seine Frau machen seit Jahren unzählige Dias von Bäumen im Strahlungsfeld von Mobilfunksendern. Das Paar ist für mich ein Musterbeispiel, wie es möglich ist (wie deren neuronale Netze es schaffen) ohne physikalischen und ohne strahlungstechnischen Hintergrund kausale Zusammenhänge von Baumerkrankungen und Hochfrequenzsendern herauszufinden, einfach durch den Vergleich zahlloser Kasuistiken. Herr Grimm erarbeitet und dokumentiert die Kausalität mit vielen Bildern unterschiedlichster Situationen, während die Wissenschaft mit ihren Vorgehensweisen noch keinen kausalen Zusammenhang gefunden oder berichtet hat.

Herr Grimm hat dieses Bild jedoch nie gezeigt, weil er es nicht verstanden hat und es nicht erklären konnte. Er ist sich zwar sicher, dass die Schäden durch die Sender kommen, aber er kann diese räumliche Differenziertheit, dieses Nebeneinander von hoher Belastung, geringer Belastung, hoher Belastung usw. nicht schlüssig einordnen.

Eine mit realen HF-Feldverteilungen vertraute Person wundert die räumliche Struktur der Schäden im Bild auf Folie 9 nicht – ganz im Gegenteil – ein derartiges Schädigungsmuster erinnert (einen Physiker) an bekannte Strahlungs-Interferenzmuster und auf diesem Wege indiziert das skurrile Schädigungsmuster sogar deutlich eine Kausalität.

Leider konnte ich bei meinem Besuch vor Ort nur noch die Stümpfe der gefällten Bäume sehen.

Sender am Wasserturm



Obstbäume im Oktober ohne Obst und Blätter

16 10 '05

Foto: R.Grimm

Laubach (4 km von Schlechingen), 16. Okt. 2005



Obstbäume im Oktober mit Obst und Blättern

IB 10 2005

Obstbäume im Funkschatten während langer Hitze- und Trockenperiode

Laubach, 28. Juli 2006



Die einfache, aber wichtige Kasuistik auf Folie 10 zeigt das Feld eines Obstbauern, fotografiert am 16. Okt. 2005. Im Hintergrund steht ein Wasserturm, der mit Mobilfunk- und Richtfunkantennen gut bestückt ist. Die Obstbäume tragen kein Obst und keine Blätter.

Folie 11

Nur 4 Kilometer weiter, am gleichen Tag in etwas hf-geschützter Tallage: Obstbäume mit Blättern und Obst.

Zur Erinnerung! So prächtig wie auf Folie 12 sehen kerngesunde Obstbäume aus, fotografiert am 28. Juli 2006 nach langer Hitze und Trockenheit, jedoch in Tallage bei geringer HF-Belastung.

Wichtig! Diese alten Bäume ertragen die gleiche Hitze und den gleichen Wassernotstand. Trotzdem funktioniert ihr Stoffwechsel einwandfrei, der durch chronische HF-Belastung offensichtlich gestört werden kann.

Bietigheim, 07.Juli 2006



Bietigheim, 10.Juli 2006

Nussbaum in
der Krone und
linksseitig
geschädigt



Folie 13 zeigt eine ausgewählte Musterkasuistik, ein besonders lehrreiches Ereignisnetz. Wir sehen einen Nussbaum mit drei unterschiedlichen Zonen: Rechts unten ist ein Bereich mit einem gesunden, dichten Blattwuchs. Auf der linken Seite ist das Blattwerk deutlich lichter und oben ist ein "hochfrequenztypisches Absterben" der dünnen Äste zu erkennen.

Warum ist das so?

Vor Ort sieht man den Senderstandort, die Strahlung kommt von schräg rechts oben ins Bild.

Eine Fotografie bei größerem Abstand (Folie 14) zeigt eine einfache Erklärungsmöglichkeit. Das L-förmige Gebäude wirft einen Funkschatten, der die rechte Seite des Nussbaumes abschirmt und schützt. Hier ist das Blattwerk am dichtesten. Entlang der Straße ist die HF-Belastung deutlich größer (freiere Bahn für die Strahlung) und der Blattwuchs entsprechend verringert. Oberhalb der Dächer ist die Hochfrequenzbelastung am größten und vielseitigsten, da hier die geringsten Absorptionen stattfinden. Der Nussbaum, der mit seinen Spitzen über die Dächer reicht, ist dort am meisten geschädigt.

Der in dieser Kasuistik zu beobachtende Schutzeffekt durch Abschattung aufgrund von Gebäuden untermauert die Kausalität von Baumschäden durch chronische Hochfrequenzbelastungen weiter.

Lernkontrolle:
Aus welcher
Richtung kommt
die (maßgebliche)
HF-Strahlung?

Schlierbach, 28. Juli 2006



Aus welcher Richtung könnte in Folie 15 die maßgebliche HF-Strahlung kommen?

In diesem Fall ist ein Sender vom Boden aus nicht gleich offensichtlich. Die Mobilfunksender stehen außerhalb der Ortschaft und relativ weit entfernt. Die Hauptstrahlung kommt von schräg links oben ins Bild.

Bei derartigen Kasuistiken sind mögliche Reflexionen an Gebäuden zu berücksichtigen. In Bereichen, in denen es zur Überlagerung von einfallender und reflektierter Strahlung kommt, kann (erfahrungsgemäß) die baumschädigende Wirkung deutlich erhöht sein.

Die kleineren Bäume auf der rechten Straßenseite sind durch den erkrankten Baum und das große Haus auf der linken Straßenseite geschützt und daher deutlich weniger geschädigt. Ein genauerer Blick zeigt aber auch hier den Beginn "hf-typischer" Erkrankungen.

Im Gegensatz zu Menschen können sich Bäume nichts einbilden! Auch sind psychische Probleme ausgeschlossen. Bäume haben den großen Vorteil, dass sie in aller Regel ortsfest und den äußeren Einwirkungen auf Gedeih und Verderb ausgesetzt sind. Deshalb zeige ich zuerst Kasuistiken von Bäumen. Zu Kasuistiken von Menschen unter chronischer HF-Belastung komme ich noch.



Auf Folie 16 bestrahlen mehrere Sendezellen einen Berghang. Sie befinden sich auf halber Höhe des Mastes, um auch in den Gäubahntunnel einzustrahlen. Die Bäume sind ständig der Überlagerung (Interferenz) von einfallender und vom Berg (nach oben) reflektierter Strahlung ausgesetzt. Stehende Wellen durch derartige Interferenzen scheinen die biologisch schädliche Wirkung deutlich zu verstärken.

Die Interferenz führt nicht unbedingt zu wesentlich höheren Amplituden. Aber die Amplitude eines HF-Signals muss nicht das einzige Maß für eine biologische Wirkung sein!

Sämtliche Bäume weisen Schäden, teilweise massive Schäden auf. Das Blattwerk ist ausgelichtet, der Holzwuchs stagniert und viele Baumwipfel sowie einzelne Bäume sind schon abgestorben.

Berghang von drei Sendern bestrahlt



Ettlingen, 18. Juli 2006

Berghang von drei Sendern bestrahlt



Ettlingen, 18. Juli 2006

Berghang von drei Sendern bestrahlt



Die Kasuistik auf Folie 17 zeigt Bäume auf einem Berghang, die im Strahlungsfeld gleich mehrerer Sender sind. Binnen weniger Jahre sterben alle Bäume ab. Viele Baumleichen sind bereits gefällt.

Folien 18 und 19 zeigen weitere Ausschnitte des gleichen Berghanges.

Für ein neuronales Netz, das aus Kasuistiken lernt und das auch noch eine physikalische Ausbildung hat, ist nach vielen Vorortuntersuchungen die Frage nach der Kausalität der Baumschäden eine fast offensichtliche Sache. Meines Erachtens ist die (neuronale) Kausalitätsfindung hier nicht schwieriger als die für das anfangs erwähnte kleine Kind, das auf einen Knopf drückt – auch wenn in beiden Fällen im Umfeld der gefundenen Kausalität noch viele Fragen unbeantwortet sind.

**Weitere viele hundert Kasuistiken führen
zu der Erkenntnis:**

**Das Waldsterben hat mit nichts mehr zu tun, als
mit der Hochfrequenzverseuchung der Umwelt.**

Die hier gezeigten einfachen Fallbeispiele von Vorortuntersuchungen ergeben erste, gewichtige, in sich schlüssige Indizien für einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Baum- bzw. Waldschäden und chronischen Hochfrequenzbelastungen (Mobilfunk, Radar, Richtfunk, terr. Rundfunk & Fernsehen etc.).

Behördliche, systematische Untersuchungen vor Ort mit einfachen Experimenten und Langzeitbeobachtungen sind dringend geboten, um das multikausale Ursache-Wirkungsnetz genauer zu erkunden.

Und jetzt gehe ich von den Bäumen zu den Menschen über.

Vorortuntersuchungen von hf-bestrahlten Menschen.

Ich zeige Ihnen ausgewählte Kasuistiken benachbarter Familien in einem Dorf, die hochfrequenzmäßig ungünstig auf einer Bergkuppe wohnen. Ungünstig deshalb, weil auf einer Bergkuppe viele Sender einstrahlen können und das resultierende "Chaos" der Signale entsprechend groß sein kann. Wenn man das elektromagnetische Chaos mit hörbaren Schallwellen vergleicht, ist es ungefähr so, als ob man viele unterschiedliche Geräusche gleichzeitig hören müsste,

Zu den bestehenden, aus mehreren Richtungen kommenden multiplen Hochfrequenzbelastungen, insbesondere von einem entfernten Wasserturm (Mobilfunk, Richtfunk) und von terrestrischen Fernseh-/Rundfunksendern, wurden im Juli 2001 im nahen Kirchturm GSM-Mobilfunksender von T-Mobile und Vodafone in Betrieb genommen. Nach dem Einschalten der Sender traten bei sämtlichen Familienmitgliedern mehrerer Familien starke hochfrequenz-typische Leiden auf, wie sie von den Ärzteinitiativen in diesem Workshop bereits geschildert wurden.

Kinderzimmer in vollständig abgeschirmtem
Haus Nr. 1, seit 5 Jahren nicht bewohnbar

D1 & D2 Sender in
Betrieb seit Juli 2001

Folie 22





Seit 5 Jahren schläft die Familie 1 im Keller und niemand von offizieller Seite kommt und hilft, trotz unzähliger Briefe.

Folie 24

Kinderbett 2

Seit 5 Jahren schläft die Familie 1 im Keller und niemand von offizieller Seite kommt und hilft, trotz unzähliger Briefe.

Folie 22 zeigt ein Foto durch das Dachfenster eines Kinderzimmers mit dem nahen Kirchturm im Blick. Das gesamte Gebäude wurde nach dem Auftreten schwerer Symptome und Beschwerden bei allen Familienangehörigen fachmännisch abgeschirmt (vollflächig, unter Putz und geerdet).

Trotzdem sind dieses Kinderzimmer und die oberen Etagen des Hauses seit Inbetriebnahme der Kirchturmsender nicht mehr (dauerhaft) ohne Gesundheitsbeschwerden bewohnbar.

Seit 5 Jahren schlafen die Kinder in einem abgeschirmten Notschlafzimmer im Keller und kein offiziell Zuständiger kommt und hilft, trotz vieler Schreiben und Anfragen (Folien 23 und 24).

5 Jahre Schlafen im Keller und das Haus ist frei

Folie 25

Kinder-Etagenbett

Auch die Familie 2 im Nachbarhaus ist gezwungen, im Keller zu schlafen und niemand von offizieller Seite kommt und hilft.

Folie 26

Elternbett



Not-Schlafzimmer im Keller und niemand von offizieller Seite hilft.

Ein benachbartes Haus wurde ebenfalls ganz abgeschirmt. Und trotzdem, auch diese Familie muss im Keller schlafen, obwohl ihr doch eigentlich ein ganzes Haus zur Verfügung steht.

Warum kommt hier kein offiziell Zuständiger? Warum untersucht hier niemand vor Ort?

Folie 25 zeigt das Kinder-Etagenbett hinter der Kellertreppe.

Als die Kinder, gefrustet, einmal den Versuch unternommen hatten, doch oben zu schlafen, kamen sie nach kurzer Zeit freiwillig wieder in den Keller, weil es ihnen oben schlecht ging. Es ist nicht normal, dass 10- und 15-jährige Kinder freiwillig in den Keller ziehen, wenn sie oben "schöne" Zimmer haben. Was ist die Ursache für dieses Verhalten?

Folie 26 zeigt das seit 5 Jahren bestehende Notschlafzimmer der Eltern im Keller.

Erfahrungsgemäß führen allseitige, metallische Abschirmungen in der Regel zu keinem dauerhaft befriedigenden Ergebnis. Die Signalamplituden können zwar reduziert werden, erhöhte, sich überlagernde Vielfachreflexionen innerhalb des Gebäudes können jedoch im Gegenzug dazu führen, das "elektromagnetische Wirrwarr" im Haus zu erhöhen.

Die "chaotischen" Feldverteilungen hängen für jeden Einzelfall von den geometrischen Bedingungen und den Materialeigenschaften vor Ort ab. (Vielfachreflexionen können unter Umständen zu sogenannten "hot spots" in den Gebäuden führen.)

Abschirmung durch Absorption der Strahlung (anstatt durch Reflexion) ist ein wirkungsvollerer, aber sehr aufwendiger, real kaum durchführbarer Weg, daher das bessere Befinden im Keller!



Folie 27

Eine dritte Familie schläft instinktiv in einer Baracke in
mobilfunkarmer Tallage und niemand von offizieller Seite hilft.

Folie 28



Eine dritte Familie schläft instinktiv in einer Baracke in
mobilfunkarmer Tallage und niemand von offizieller Seite hilft.

Eine dritte Familie in der Nachbarschaft kann in ihrem Haus trotz Abschirmung nicht mehr schlafen. Seit Jahren nächtigt das Ehepaar in einer kleinen Hütte in einer hf-armen Tallage (Folie 27 und 28). Die Frau erkrankte nach der Inbetriebnahme der Sender im Kirchturm schwer. Das Abschirmen des Hauses führte nicht zu der erhofften Besserung. Erst die konsequente nächtliche HF-Deexposition führte zur Gesundung der Frau. Der Hausarzt hat sich aufgrund der Anhäufung von spezifischen Krankheitsfällen im Dorf an die zuständige Kreisstadt gewandt. Von offizieller Seite wurden bis heute keine Untersuchungen eingeleitet.

Die Eheleute haben von HF-Physik und HF-Strahlungsausbreitung wenig Ahnung, aber dennoch finden sie instinkтив einen Platz mit geringer HF-Strahlenbelastung, an dem sie sich wohl fühlen und gesunden.

So sehen in der Tallage neben der Hütte die Bäume aus.

Bäume bei geringer HF-Belastung, 27. Juli 2006



Und so sehen die Bäume in der Umgebung der Baracke aus, wo die Eheleute gut schlafen und wo die Frau wieder gesund wurde. Nadel- und Laubbäume sind prächtig bis in die Spitzen, trotz Hitze und Trockenheit.

Bäume als Indikator für chronische HF-Belastungen !

Dieser schlüssige, kausale "Brückenschlag" zwischen HF-Kasuistiken von Menschen und HF-Kasuistiken von Bäumen ist für ein neuronales Netz ein ganz besonders wertvolles, im wahrsten Sinne des Wortes "einleuchtendes" Ereignis und die Kausalität der Zusammenhänge wird noch tiefer strukturiert.

Weitere sechs benachbarte Familien haben ihre Häuser aufgrund der chronischen Hochfrequenzbelastung schon verkauft und sind weggezogen. Weitere Häuser stehen aktuell zum Verkauf.

Warum weigern sich die zuständigen Gesundheitsbehörden, vor Ort zu untersuchen?

Warum unterlassen die zuständigen Behörden die gebotene Hilfe bei einem derartigen Cluster ähnlich gelagerter Fälle?

Bäume bei sehr geringer HF-Belastung, Funkloch 08. Juli 2006



Ich selbst bin eine Kasuistik eines HF-Geschädigten. Nach der Errichtung dreier Mobilfunksendeanlagen um mein Haus (1999/2000) bin ich schwer erkrankt. Auch ich kann mein Haus seit Jahren nicht mehr bewohnen. Zum Schutz habe ich seit über drei Jahren mein "Büro" in einen tiefen Keller verlegt und schlafe in einem hf-armen Tal im Zelt, um die nötige Lebensenergie für den Tag zu haben.

Die Behörden kennen meinen Fall.

Trotz dringlicher Briefe an die zuständigen Behörden, auch an das BfS und das BMU, wurde mir nicht geholfen. In Antwortschreiben wurde auf die Einhaltung der Grenzwerte verwiesen und mir eine "ärztliche Abklärung" meiner Symptome empfohlen. Die meisten Ärzte wissen jedoch weniger über Hochfrequenz als ich, und das ist ein Problem.

So wie auf Folie 31 sehen die Bäume in meinen "Funklöchern" aus. Hier misst man "fast keine" terrestrische Hochfrequenzstrahlung, nur ein Mobilfunknetz ist an manchen Stellen schwach zu empfangen, kein Richtfunk, schwach Radar und nur wenige und schwache terrestrische Fernseh- und Radiosignale.

Die terrestrischen Fernsehsender könnte man meines Erachtens sowieso schon lange abschalten, da Kabel und Satellit (Astra) eine völlig ausreichende und biologisch verträglichere Versorgung bieten. Den wenigen, die noch über die klassische terrestrische Antenne (drei Programme) empfangen, könnte man, vermutlich alleine mit den gesparten Stromkosten der abgeschalteten terrestrischen Fernsehsender, Satellitenschüsseln für den Fernseh- und Radioempfang schenken.

Bäume bei sehr geringer HF-Belastung, Funkloch 08. Juli 2006



Bäume bei sehr geringer HF-Belastung, Funkloch 08. Juli 2006

Hier fühlen sich an Hochfrequenz
erkrankte Menschen pudelwohl!



Schauen Sie sich die prächtigen Bäume in diesem Funkloch an (Folien 32 und 33). Warum zieht es mobilfunkerkranke bzw. hochfrequenzerkrankte Menschen ohne Strahlungskenntnisse instinktiv dahin?

Verdächtige Patienten, deren Symptome durch chronische Hochfrequenzbelastung verursacht sein könnten, bringen wir an solche Orte wie auf Folie 32. Wenn dann die ersten Symptome wie Kopfdruck, innere Unruhe, Herzrasen, hoher Blutdruck usw. schon nach kurzer Zeit nachlassen und die schwereren Symptome wie Tinnitus, Nerven-, Gelenkschmerzen usw. nach wenigen Tagen abklingen und nach ein paar Wochen alles in Ordnung ist, dann ist dies ein wichtiger kausaler Beleg - nicht nur neuronal, sondern auch nach wissenschaftlichen Standards - insbesondere, wenn durch neuerliche Exposition die Symptome wieder auftreten.

Die gezeigten einfachen Fallbeispiele von Vorortuntersuchungen ergeben deutliche Indizien für einen ursächlichen Zusammenhang zwischen abnormalem Wohn- und Schlafverhalten (Abschirmung, Kellerflucht, Schlafen im Funkloch usw.) und chronischen, multiplen HF-Expositionen.

Behördliche, systematische Untersuchungen vor Ort mit einfachen Experimenten - Senderabschaltstudien und Langzeitbeobachtungen - sind dringend geboten, um das multikausale Ursache-Wirkungsnetz genauer zu erkunden.

Unsere dringendste Forderung

**Mehrere Gebirgstäler,
garantiert ohne terrestrische
Hochfrequenzbelastung,
für hf-erkrankte Menschen.**

Auf der letzten Folie eine der wichtigsten Forderungen und auch eine ethische Forderung der hier anwesenden praktizierenden Ärzte:

"Mehrere Gebirgstäler, garantiert ohne terrestrische Hochfrequenzbelastung für hferkrankte Menschen"

Damit immer mehr Betroffene, die heute weder ein noch aus wissen, die in Kellern und Wäldern schlafen, und die wir hier vertreten, wieder ein halbwegs menschenwürdiges Leben führen können. Damit diese Menschen z.B. eine Familie gründen und Kinder haben können und wieder ein Leben mit Zukunft sehen, ohne ständig vor der sie quälenden Strahlung flüchten zu müssen.

Auch für Forschungen mit definierten Expositions- und Deexpositions-Experimenten ist ein hfreies Tal unerlässlich.

Nachtrag (im Januar 2007):

Untersuchungen vor Ort können sehr wohl geeignet sein, um schnell wesentliche kausale Verknüpfungen von Ereignissen zu finden. Dadurch könnte (und müsste!) bei ungewünschten oder unerlaubten Wirkungen schnell reagiert werden.

Ich mutmaße, dass genau aus diesem Grunde die Behörden Untersuchungen vor Ort in Zusammenhang mit Schäden am Leben durch HF-Belastungen in aller Regel verweigern, denn wo man nicht hinschaut, kann man auch nichts sehen.

Was die Baumschäden betrifft hat PULS-SCHLAG aufgrund der hier vorgestellten ersten schlüssigen Indizien genauere Untersuchungen vor Ort begonnen, mit schon jetzt verblüffend offensichtlichen Ergebnissen, die in krassem Widerspruch zu den Erklärungen der zuständigen Behörden stehen. Informationen hierzu finden Sie bei www.puls-schlag.org.

Auf ähnlich einfache Weise könnte man durch Untersuchungen vor Ort kausale Verknüpfungen erkunden, z.B.

- zwischen der HF-Exposition eines Weiwers und der sich darin binnenden weniger Generationen um Größenordnungen dezimierenden Frosch- und Krötenpopulation,
- zwischen der HF-Exposition von Vogelbrutstätten und der Dezimierung des dort nistenden Vogelbestandes binnenden weniger Jahre.
- zwischen der HF-Exposition von Bienenkästen und deren Nektarsammelgebieten und der Dezimierung des Bienenbestandes binnenden weniger Generationen,

- zwischen der HF-Exposition eines Laubbaumes und der folgenden Abwanderung von Ameisen, die den Baum zur Blattlauszucht genutzt hatten,
 - zwischen dem chronischen Aufenthalt von Menschen im Hauptstrahl einer UMTS-Anlage und viel zu vorzeitig ergrauendem bzw. ausfallendem Kopfhaar und einer viel zu vorzeitigen Alterung dieser Menschen (Turboalterung),
- um nur ein paar von vielen möglichen Ereignisverknüpfungen zu nennen.

In Anbetracht des riesigen Schadenpotentials für das Leben schlechthin ist die Weigerung der Behörden, Untersuchungen vor Ort in Zusammenhang mit HF-Belastungen durchzuführen, nach meinem Verständnis auf das Gröbste fahrlässig.